

Der Gefellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel



Bilderblatt: Schwab. Woche · Bilder vom Tage · Die Sonntagspost · Hitlerjugend · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschafter“ Nagold / Begr. 1827

Fernsprecher C.N. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfach 10000 / Druckerei bei der Oberamtsdruckerei Nagold Nr. 552 / Bei gerichtlicher Zerschlagung: Postamt Nagold, Nagoldstr. 10000

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pf. Postgebühren-Gebühr zusätzlich 36 Pf. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pf. Bei längerer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 10 Pf. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg. Familien-Anz. 4 Pfg. Reklamen 18 Pfg. Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für teile, Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Verantwortlicher Hauptredakteur: Karl Overhoff, Stuttgart; verantw. für Lokale: Hermann Böck, Nagold; Verlag: „Gefellschafter“ o. m. b. H., Druck: O. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold

Heute Entscheidung in Paris?

Ministerrat

über die deutsch-französischen Besprechungen in Paris, 27. Dez. Der britische Außenminister Sir John Simon hat während der Weihnachtsferien Paris verlassen und ist nach Capri geflohen, wo er sich zunächst der Erholung widmen will. Erst im Januar wird er eine Unterredung mit Mussolini haben und sich dann entscheiden, ob er auch nach Berlin kommen soll oder nicht. In Frankreich hat sein Besuch nicht volle Befriedigung ausgelöst. Man hat sich mehr von Sir Simon versprochen. Die Regierungspresse läßt sich zwar mit Feuerzettel über die Feststellung, daß Sir Simon für die Autorität des Völkerbundes und für die Zurückführung der Abschlagsverhandlungen nach Genf ausgesprochen habe, doch ist man nicht nur in den Kreisen der Opposition der Ansicht, daß das so viel wie nichts bedeute. London habe eine ganz andere Auffassung vom Völkerbund als Paris; es wolle die Revision der Verträge erleichtern, etwas, dem Frankreich niemals zustimmen dürfe.

Dienstagabend sind unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten die Militärminister zusammengetreten und haben das Rüstungsproblem und die Frage der deutsch-französischen Besprechungen einer eingehenden Erörterung unterzogen. Einige weichte Kreise wollen wissen, daß sich die Minister einhellig gegen direkte Besprechungen zwischen Deutschland und dem französischen Ministerpräsidenten ausgesprochen hätten. Gingen sollen die „informativischen Besprechungen“ durch Vermittlung des französischen Votalschalters in Berlin fortgesetzt werden.

Für heute, Mittwochabend, ist ein Ministerrat einberufen, der angeblich die Entscheidung bringen soll. Außenminister Paul-Boncour drängt auf eine beschleunigte Vereinarung dieser Frage, um bei den zahlreichen Staatsbesuchen, die mit dem Besuch des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Beneš vor zwei Wochen, dem Besuch des belgischen Außenministers vor Weihnachten und dem Besuch des griechischen Außenministers zu den Weihnachtsfesttagen ihren Anfang genommen haben, möglichst freie Hand zu haben.

Keine direkten Verhandlungen mit Deutschland

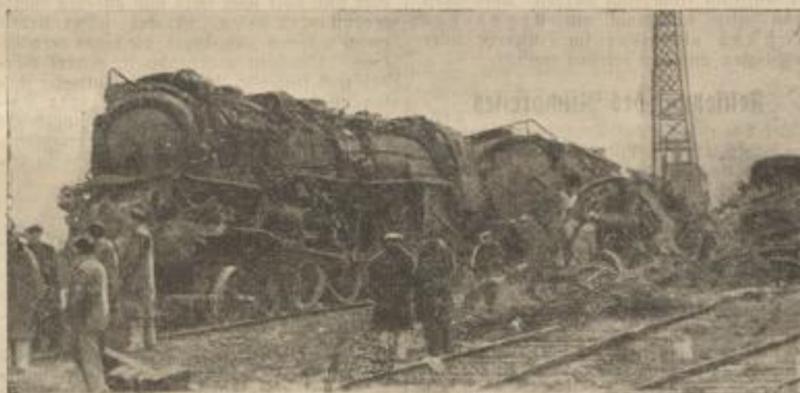
Paris, 27. Dez. Das französische Kabinett ist nachmittags zu einem Ministerrat zusammengetreten, der sich über den mit Deutschland zu pflegenden weiteren Meinungsaustausch schlüssig werden soll.

Nach ehe die Beratungen beendet waren, wurde in politischen Kreisen allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Frankreich direkte Besprechungen ablehnen wird, wohl aber auf diplomatischem Wege und im Rahmen von Genf den Meinungsaustausch fortsetzen wolle.

Auch die Pariser Presse nahm zu den Beschlüssen des Ministerrats bereits vor dessen Ende Stellung.

„Paris Soir“ schreibt: Man wird also mit Berlin verhandeln, aber nicht in einem teile a teile. Das französische Schiff nimmt Richtung nicht auf Berlin, sondern auf Genf. „Journale“ bemerkt, die Aussicht auf direkte Besprechungen mit Deutschland scheine die tüchtigsten Elemente der Regierungsmehrheit etwas erschreckt zu haben. Man sehe mit Recht, welchen Nutzen man aus dem offenen Bruch mit den seit Genf eingeführten diplomatischen Methoden ziehen könne. Man wolle Deutschlands Vorschläge anhören, aber nicht über sie verhandeln, als ob Frankreich allein Stellung zu nehmen hätte. Frankreich könne nicht den Bloß seiner Freundschaften vernichten, nur um den Schein seiner Sicherheit zu retten.

Die ersten Aufnahmen von der Eisenbahnkatastrophe bei Paris



Die Lokomotive des Straßburger Schnellzugs



Das Chaos der beiden ineinandergefahrenen Züge



Bei den Aufräumarbeiten

Das Neueste in Kürze

Der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, hat im Einvernehmen mit der Reichsregierung seinen Abschied zum 1. Februar 1934 erbeten; der Reichspräsident hat das Gesuch genehmigt.

Der holländische Gesandte bittet im Auftrag seiner Regierung, die im Reichstagsbrandstiftungsprozess gegen van der Lubbe ausgesprochene Todesstrafe in eine mildere Strafe umzuwandeln.

Der französische Ministerrat trat gestern zu einer Sitzung zusammen, in der über die Haltung Frankreichs Deutschland gegenüber Beschluß gefaßt wurde.

Der Leiter der P.D., Dr. Leh, hat an die politischen Leiter und Amtswalter einen Neujahrsgruß erlassen, in dem er für die treue Mitarbeit dankt.

Nationalsozialismus der Tat

Weihnachtsfeier unter freiem Himmel in Berlin

Berlin, 27. Dez. Eine einzigartige Weihnachtsfeier veranstaltete am 27. den Abend die SA-Standarte 16 in dem trüber durch und durch roten Raabitz, wo sie unter freiem Himmel, in der Rostocker Straße 1200 der ärmsten Kinder jenes Stadtteiles bescherte. Jedes Kind erhielt ein Lebensmittelpaket, dessen Inhalt durch Sammlung innerhalb der SA. aufgebracht worden war. Die Rostocker Straße und die Wittlicher Straße waren während der Feier durch lastertragende SA-Männer flankiert. Auf der Straße standen unzählige kleine Tische mit Weihnachtsbäumen, unter denen die Geschenke für die Kinder lagen. Musikvortritte der SA-Kapelle umrahmten die eindrucksvolle Feier, die ihren Höhepunkt erreichte, als gegen 18 Uhr Minister Dr. Goebbels erschien und zu einer kurzen Ansprache das Wort ergriff. Er wies darauf hin, daß früher die Rostocker Straße kaum ohne Lebensgefahr von SA-Männern hätte betreten werden können; heute am ersten deutschen Weihnachtsfest wolle der Nationalsozialismus seinen ehemaligen Feinden den echten Sozialismus durch die Tat beweisen. Nur ein Gebaute befehle heute das ganze deutsche Volk: Die Verwirklichung und Erreichung der großen Ziele des Dritten Reiches.

Chef der Heeresleitung zurückgetreten

Berlin, 27. Dez. Der Chef der Heeresleitung, G. d. J. Freiherr von Hammerstein-Equord, hat im vollen Einvernehmen mit der Reichsregierung seinen Abschied für 1. Februar 1934 erbeten. Der Reichspräsident hat das Abschiedsgesuch genehmigt und Freiherrn von Hammerstein mit dem Tage seines Ausscheidens zum Generalobersten befördert.

General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord ist 1878 in Hinrichshagen in Mecklenburg geboren. Als Hauptmann und Adjutant des Generalquartiermeisters beim Chef des Generalstabes zog er 1914 ins Feld. In dieser Eigenschaft war er der Verfasser der ersten Berichte des deutschen Hauptquartiers. Im Verlaufe des Krieges war er in den verschiedensten Generalstabstellen tätig. 1917 wurde er zum Major, 1920 zum Oberstleutnant und Chef des Stabes des Gruppenkommandos II in Kassel, 1929 zum Generalmajor und Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium befördert. Seit 18. Oktober 1930 ist er an diesem Tage zum General der Infanterie befördert. Freiherr von Hammerstein Chef der Heeresleitung.

Holländisches Gnadengesuch für van der Lubbe

Berlin, 27. Dez. Der niederländische Gesandte Graf Limburg hat im Auftrag seiner Regierung an Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath ein Schreiben

gerichtet, in dem er bittet, das gegen von der Pubbe ausgesprochene Todesurteil in eine mildere Strafe umzuwandeln.

Nachnahmen!

München, 27. Dez. Beispielsweise haben die Angestellten der RSDAP in München zu Weihnachten 5000 Lose der zweiten Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung erworben.

Bekanntlich dient der Ertrag dieser Lotterie dazu, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die Ziehung findet schon am 29. und 30. Dezember statt. Die Zeit ist also kurz, um dem Beispiele der Münchner Parteigenossen folgen zu können!

Einer, der sich auf „Wirtschaft“ verstand
Eine halbe Million Reichsmark erschwindelt

Berlin, 27. Dez. Gegen den früheren Herausgeber der Wochenschrift „Magazin der Wirtschaft“, den ausländischen Schriftsteller Rafael Bernfeld, wurde wegen fortgesetzten Betruges und Konkursvergehens das Hauptverfahren eröffnet.

Bernfeld, der sich seit Juni d. J. in Haft befindet, hatte es verstanden, durch Ausnutzung seiner guten Beziehungen zu politischen und Finanzgrößen des alten Systems in den Jahren 1929 bis 1932 fast eine halbe Million Reichsmark zu erschwindeln. Im Herbst 1929 kaufte er von Schwarzfeld, dem berühmtesten, jetzt sogar aus Frankreich ausgewiesenen Grenzpropagandisten Schwarzfeld, das „Magazin der Wirtschaft“, zu dessen Fortführung er eine G. m. b. H. gründete. Sich selbst sicherte er ein Monatseinkommen von 4000 RM, zu dem er von Schwarzfeld 100 000 RM Schulden übernahm, woraus das Unternehmen von Anfang an konkursreif. Unter Vorpiegelung falscher Tatsachen und dank seiner Beziehungen zu allerlei Leuten des alten Systems beschaffte er sich immer neue Kredite, seine alten Verpflichtungen vorsätzlich veräußernd. Dabei ließ er aber durchblicken, daß er die Kredite anstandslos von der Konkurrenz erhalten könnte, aber er wolle die „wissenschaftliche Selbständigkeit“ seiner Zeitung nicht opfern.

Dieterich-Eckart-Fest in Berchtesgaden

Berchtesgaden, 27. Dez. Aus Anlaß des 10jährigen Todestages des Freiheitsdichters Dieterich Eckart wurde Dienstag am Stierbühl des Dichters in Berchtesgaden eine schlichte Gedächtnisfeier im Beisein von Vertretern der Reichsleitung der NSDAP, und der Ortsbehörden enthüllt.

Entlastung des Schweinemarktes
Mehr Inlandsfleisch bei der Margarineherstellung

Berlin, 27. Dez. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch die zweite Verordnung über die Verwendung von inländischem neutralem Schweinefleisch bei der Herstellung von Margarine und Kunstspeisefett vom 22. Dezember 1933 den Veranschlagungssatz von inländischem Neutralem Fleisch von bisher 5 Prozent für die Monate Januar und Februar auf 10 Prozent erhöht. Durch diese Maßnahme wird der inländische Schweinemarkt, der in jüngster Zeit unter zunehmendem Angebotsdruck steht, eine nicht unwesentliche Entlastung erfahren.

Zurück aufs Land!

Russolini über seine innerpolitischen Ziele
Rom, 27. Dez. In einer Unterredung mit dem römischen Vertreter des Pariser „Excelsior“ umriß Mussolini seine nächsten innerpolitischen Aufgaben, deren Lösung er in Angriff nehme, folgendermaßen:

Die Krise kann nur überwunden werden durch Wiederherstellung des Gleichgewichts im Haushalte, durch Abschaffung der Arbeitslosigkeit und durch Herstellung einer ausgeglichener Handelsbilanz. Die Städte sind mit kleinen Handwerksbetrieben überfüllt, die nur mühsam ihr Leben fristen und die der Landwirtschaft zugeführt werden müssen. Den gefährdeten Industrieunternehmen werde der Staat finanziell zu Hilfe kommen; jene aber, die der Weltkonkurrenz trotzdem nicht standhalten können, müssen verschwinden.

Hungernot in Cyprien

Nicosia (Cyprien), 27. Dez. Eine zweijährige Dürre hat unter der Landbevölkerung von Cyprien eine entsetzliche Hungernot hervorgerufen. Es ist keine Seltenheit, daß sich die Bauern von Gras, Wurzeln und Holzrinden nähren, um ihren währenden Hunger zu bekämpfen. Die einst so reichen und fruchtbaren Felder liegen brach unter dem erbornungslos strahlenden Himmel. Da es auf Cyprien weder Armenhäuser, noch Waisenhäuser, noch irgendwelche öffentlichen Wohlfahrtsanstalten gibt, ist die Lage für die Betroffenen verwerflich. Die furchtbare Not hat ein bedrohliches Anwachsen der Kriminalität zur Folge gehabt. Bewaffnete Überfälle auf Autokreuzer und Fußgänger gehören zur Tagesordnung. Jetzt sind bereitete Polizeipatrouillen und britische Truppen zur Bewachung der Hauptverkehrsstraßen abkommandiert worden.

Landnachrichten

Mm. 27. Dez. (Kodelunfall) Am Weihnachtstag wurde in Söllingen ein Angehöriger des Freiwilligen Arbeitsdienstes, als er auf der Fahrbahn der Straße ging, von einem mit vier Personen besetzten Kodelschlitten angefahren und zu Boden geschleudert. Er mußte in bewußtlosem Zustande in das Söllinger Krankenhaus verbracht werden. Eine auf dem Schlitten mitfahrende Frau wurde ebenfalls verletzt.

Jetzt keine Ueberstunden mehr

Vom Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt mußten in letzter Zeit viele und zum Teil weitgehende Befehle und Genehmigungen von Ueberzeitarbeit aus Industrie und Gewerbe für männliche und namentlich auch für weibliche Arbeiter bewilligt werden, deren Ablehnung für Unternehmer und Arbeiter schwere Folgen gehabt hätte. Die Anträge wurden meistens mit dem Zwang zur Einhaltung ganz kurzer Fristen begründet, von denen die Erteilung der Aufträge abhängig gemacht worden sei.

Wenn das Amt in der Frage bisher soweit als möglich entgegengekommen ist, so muß es doch mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß nun der Zeitpunkt gekommen ist, von dem ab wieder von den Unternehmern für ihre Waren längere bzw. normale Lieferfristen ausbedungen werden müssen. Das Amt kann demnach auch die künftige Genehmigung von Ueberzeitarbeit mit der genannten Begründung grundsätzlich mindestens dann nicht mehr in Aussicht stellen, wenn die Anträge erst nach Uebernahme der Aufträge eingereicht werden. Aber selbst dann wird unbedingt ein strenger Maßstab als bisher im Interesse aller Beteiligten angelegt werden müssen.

Teilnahme des Milchpreises

Der Beauftragte des Reichskommissars für die Milchwirtschaft hat die Teilnahme des Milchpreises für Milchfamilien wie folgt angeordnet:

Der Milchpreis für das württembergische Milchgau wird für den Monat Dezember für Milchfamilien auf 115 Pf. je Kilogramm Milch festgelegt. Bei Annahme nach Vitern beträgt der Preis 1153 Pf. Milchkaufverträge werden von dieser Regelung nicht berührt.

Für das württembergische Werkmilchgebiet im Oberland gelten im Zusammenhang mit diesen neuen Preisen die in der Mitteilung des Milchwirtschaftsverbandes Württemberg vom 12. Dezember d. J. ausgeführten Bestimmungen.

Verleihung der Milchmarke

Der Beauftragte des Reichskommissars für die Milchwirtschaft hat betr. Verleihung der Milchmarke in Abhängigkeit vom Bedarf folgende Anordnung erlassen:

Vor Verleihung der Milchmarke hat die Milchwirtschaftliche Prüfungskommission der Milchwirtschaftskammer Landesbauernschaft, Hauptabteilung II die Prüfung der Bedürfnisfrage für ein weiteres Angebot von Markenmilch durch den Milchwirtschaftsverband Württemberg bzw. zuständigen Milchverordnungsverband vornehmen zu lassen. Ohne Befragung der Bedürfnisfrage darf eine weitere Verleihung der Milchmarke bzw. eine weitere Zulassung von Markenmilchzeugern zum Frischmilchmarkt bis auf weiteres nicht mehr vorgenommen werden.

Explosion zerstört ein Gebäude

Heilbronn, 27. Dez. Am zweiten Feiertag erfolgte vormittags im 1. Stock des Gebäudes Scheelengasse 26 eine heftige Explosion von Kohlenoxydgas, die in dem Gebäude selbst und an den Nachbargebäuden größeren Schaden anrichtete. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei hatte sich das Gas, das wahrscheinlich schon in den Morgenstunden durch undichte Stellen des Ofenrohrs in das Wohnzimmer und das daneben liegende Badzimmer, in das das Rohr einmündet, ausgeströmt war, mutmaßlich im Badzimmer in größeren Mengen angeammelt. Als der Wohnungsinhaber zufällig die Ofentüre öffnete, kam es zur Entzündung, es bildete sich eine große Stichflamme, die durch das Fenster des Badzimmers über die Straße in das 8 Meter entfernte Gebäude Scheelengasse 12 hindürrief und dort Fenstertrümmern und Einrichtungsgegenständen des ersten Stockwerks in Brand setzte. Das Feuer konnte jedoch durch die rasch herbeigeeilte Weckerlinie gelöscht werden, ehe es weiter um sich griff.

Durch die Gewalt der Explosion wurde die Stirnseite des Gebäudes Nr. 26 in ihrer ganzen Ausdehnung hinausgedrückt und auf die Straße geschleudert. Infolge des Luftdrucks riß außerdem die südöstliche Ecke des Gebäudes auseinander. In der Nachbarschaft endlich gingen zahlreiche Fenster Scheiben in Trümmer, Menschenleben sind nicht zu beklagen. Zwar trug der Wohnungsinhaber erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon, er konnte sich aber nach Anlegung von Verbänden wieder nach Hause begeben. Unter Leitung des Städt. Hochbauamts wurde das halbzerstörte Gebäude, dessen Räumung die Polizeidirektion aus Sicherheitsgründen sofort verfügte, noch im Laufe des Tages abgeprieselt.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Ed. O. G. W. W. 27. Dez. (Tödlischer Sturz auf die Lende). Gastwirt Johann Berner fiel am Freitag so unglücklich auf den Teinboden, daß ihm die Schädeldecke eingedrückt wurde und der Tod sofort eintrat.

Großheim, O. A. Eberach, 27. Dezember. (Brand). Heute früh ist in dem Wohnhaus des Arbeiters D. Fischer auf bis jetzt unaufgeklärte Ursache Feuer ausgebrochen. Die Ortsfeuerwehr war alsbald zur Stelle und auch die alarmierte Motorspritze von Ochsenhausen beteiligte sich an der Brandbekämpfung. Das Anwesen brannte jedoch vollständig nieder. Der Schaden ist erheblich.

Reich mit neuen Schuhen

Göppingen, 27. Dez. Ein Mann aus Göttingen hatte sich am Freitagabend in einem Schuhgeschäft ein Paar neue Schuhe gekauft, die er der Einfachheit halber gleich anbehielt. Beim Verlassen des Ladens glitt er auf der Steintreppe des Ausganges aus, stürzte und mußte mit einem doppelten Beinbruch vom Platz geschafft werden.

Nächtlicher Besuch im Postamt

Ebersbach, O. A. Göppingen, 27. Dez. In der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr früh stürzte ein Einbrecher dem Postamt in Ebersbach-Haus einen Besuch ab. Der Täter, der bereits in die Diensträume eingedrungen war und dort nach Geld und anderen Wertgegenständen suchte, ist bei seiner Arbeit durch mehrere Fußgänger, die einen verdächtigen Lichtschein wahrnahmen, gestört worden und flüchtete. Als ihn die Entdecker stellen wollten, drohte er ihnen mit Erschießen und entkam dadurch unermittelt im Dunkel der Nacht. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen führten bis jetzt zu keinem Erfolg.

21 Arbeiter feiern ihr Berufsjubiläum

Göppingen, 27. Dez. In der hiesigen Maschinenfabrik L. Schuler & Co. konnten vor den Weihnachtsfeiertagen 21 Werkangehörige ihr 21jähriges Dienstjubiläum und weitere 16 ihr 25jähriges Jubiläum begehen. Sämtliche Jubilare wurden von der Betriebsleitung reich beschenkt und den Gelehrten mit 30jähriger Tätigkeit außerdem die silberne König-Rail-Medaille überreicht. Die Belegschaft des Unternehmens versammelte sich aus diesem festlichen Anlaß am vergangenen Freitagabend in den Stadtparkanlagen, um gemeinsam mit der Betriebsleitung und zahlreichen geladenen Gästen die Feier der Jubilare in würdigen Rahmen zu begehen.

An der Kirche einen Herzschlag erlitten

Rottenburg a. N., 27. Dez. Einen Herzschlag beim Gottesdienst am Morgen des 24. Dezember in der Domkirche erlitt der 65jährige Rechnungsrat A. D. Gahn; in die nahe Polizeiwache getragen, konnte der hier als Arzt wirkende Sohn Dr. med. Gahn

nach wenigen Minuten nur den Tod des Vaters feststellen. Rechnungsrat Gahn lebte hier in seiner Vaterstadt seit 10 Jahren im Ruhestand. Vordem war er Provinzialamtsdirektor in Ludwigsburg gewesen.

Ravensburg, 27. Dez. (Schweres Autounglück). Am Samstag vormittag ereignete sich bei Baidt ein schweres Autounglück. Ein Züricher Auto wollte einem in der Straßennitte fahrenden Langholzwagen ausweichen und fuhr dabei auf einen Baum. Die Insassen, ein Ehepaar aus Zürich, wurde mit schweren Verletzungen in das Elisabethenkrankenhaus nach Ravensburg verbracht. Das schwerbeschädigte Auto mußte abgehleppt werden.

Abelsheim, 27. Dez. (Großfeuer). In der Nacht auf Freitag brach in Waldürn in einer Scheuer Feuer aus, das sich rasch auf die Nebengebäude und auf das Anwesen des Wiesenwirts ausdehnte. In kurzer Zeit standen beide Scheunen mit Nebengebäuden in Flammen. Sie sind bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt.

Reichheim a. N., O. A. Pöfingheim 27. Dez. (Auf den fahrenden Zug gestürzt). Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Unglücksfall durch Einstürzen in den schon angelaufenen Zug. Der Einstürzende rutschte aus, wurde zur Seite geschleudert und erlitt Verletzungen.

Neckarsum, 27. Dez. (Unglücksfall in der Küche). Am Heiligen Abend wollte ein hiesiger 48 Jahre alter Mann in der Küche Wasser holen. Unglücklicherweise rutschte er aus und fiel auf den Hinterkopf, was einen Schädelbruch zur Folge hatte. In allem Unheil hin wurde er erst am Strophentage ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Er hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt.

Schwäbische Chronik

Nach Ulm wird jetzt im Stadt. Schwimmbad ein Familienbad einrichten.

Der in Oberürschheim im Ruhestand lebende Oberpostmeister Paul Rommel begeht heute in voller geistiger und körperlicher Frische sein 70. Geburtsdag.

Vom Ministerium des Innern sind an Stelle der zurückgetretenen Ravensburger Gemeinderäte acht neue Gemeinderäte berufen worden.

Das von der Württ. Polit. Polizei gegen den Keutlinger Generalanzeiger ausgesprochene Verbot ist auf einen Tag abgeändert worden.

Der Ortspfarrer, der Ortsbauernführer und die Bauernschaft von Westhausen laden alle Schwaben zum diesjährigen Herbstfest ein, der am Sonntag, den 31. Dezember, um 12 1/2 Uhr, stattfindet.

Bei Waldarbeiten im Staatswald von Wingerhofen wurde ein Waldarbeiter von einem umstürzenden Baum am Kopf getroffen und schwer verletzt.

In nächster Zeit soll die Burg Hohenzollern mit elektrischem Licht versorgt werden.

Das Winterhilfswerk Süssen hat am Montag im Gasthaus zum „Löwen“ 108 Kinder und deren Eltern mit einem Mittagessen bedacht.

Aus Stadt und Land

Magold, den 28. Dezember 1933.
Gib deine Illusionen nicht auf.

Die Heeresrenten
werden heute am 28. Dezember, die Sozialrenten (Unfall-, Invaliden- usw. Renten) am 30. Dezember ausbezahlt.

Neujahrs-Postverkehr

Bei dem zu erwartenden starken Neujahrsbriefverkehr ist auf vollständige und genaue Anschrift besonders zu achten, damit der Zweck der Glückwünsche auch erreicht wird. Eine wesentliche Erleichterung bedeutet es für das Postpersonal, wenn die Adressen sämtlich in der rechten oberen Ecke der Aufschriftseite aufgestellt sind, wenn die Umschläge die normale Größe (Mindestmaß 11,4 cm. lang, 8,1 cm. breit) haben und wenn die Sendungen nicht erst in den letzten Stunden vor Neujahr aufgestellt werden. Massenauftreibungen von größeren Druckfaden, wie Adresskalender usw. sollen tunlichst vor dem 29. oder erst nach Neujahr geschehen, damit die Kalender usw. nicht beschädigt werden, was zurzeit des Hauptverkehrs sich leider nicht immer vermeiden läßt.

Reichsverband der Deutschen Fahrrad- und Nähmaschinenhändler

Der Reichsverband Deutscher Fahrrad- und Nähmaschinenhändler, Bez. V., umfassend die Bezirke Magold, Freudenstadt, Calw, Herrnsberg und Neuenbürg; zu dessen Vorsitz leitet Schlossermeister Wilhelm Schweitelle Magold bestellt ist, tagte gestern unter Vorsitz von Gaußgülden Bruttaker vom Reichsmaschinenverband Stuttgart im Traubenlokal. Die Beteiligung der Händler war der Tagesordnung entsprechend sehr groß, sind doch 120 Berufsvertreter zugegen gewesen. Gaußgülden Bruttaker referierte über Berufsfragen und den so nötigen Reinigungsprozeß innerhalb der Organisation, der durch Ausgabe der Händlerkarte gewährleistet ist.

Demnach dürfen Nähmaschinen- und Fahrradhändler etc. von Häutchen und Größen bei

Vermeidung von hohen Konventionalkonten nur belieft werden, wenn sie die Händlerkarte vorzeigen können. Verschiedene Neuannahmen wurden vorgenommen.

Kenntnisse von Auslands-Eiern

Es ist festgestellt worden, daß die Kenntnissung der auf Märkten oder in anderen Verkaufsstellen feilgehaltenen, für Genußzwecke bestimmten Auslands-Eier häufig nicht den Vorschriften in § 6 der Eierverordnung vom 17. März 1932 (Reichsgesetzblatt I Seite 146) entspricht. Die Behörden werden unter Hinweis auf die Strafbestimmungen in § 18 Ziffer 10 der Eierverordnung ermahnt, hierauf besonders zu achten und Verletzungen zur Anzeige zu bringen.

Die Bausparkasse GbF. Württemberg in Ludwigsburg gegen Verwechslungsgefahr

Infolge der Liquidation der „Neuen Bausparkasse in Württemberg“ treten neuerdings wieder Gerüchte auf, die eine Schädigung der bekanntesten und größten deutschen Bausparkasse Gemeinshaft der Freunde Württemberg in Ludwigsburg zur Folge haben könnten. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß die Gemeinshaft der Freunde Württemberg in Ludwigsburg weder mit der in Liquidation befindlichen Neuen Bausparkasse in Württemberg identisch ist, noch mit ihr in irgendwelchen geschäftlichen Beziehungen steht.

Erlaubt vor kurzem hat die Bausparkasse Gemeinshaft der Freunde Württemberg in Ludwigsburg in Anwesenheit des württembergischen Ministerpräsidenten eine Sonderausstellung von 25 Millionen Reichsmark vorgenommen. Eine Tatsache, die für die unbedingte Leistungsfähigkeit und Sicherheit dieses Wertes spricht.

Dank der Saat

Wieder in die Heimat zurückgekehrt, ist es uns Begleitern der 136 Kinder von der Saat, ein Ergebnis der lebenswürdigen Bevölkerung Magolds und Umgebung den herzlichsten Dank

Seite 4
für die ern...
auszus...
aus verpfl...
Kölsche Pa...
der ganzen...
leitet hat...
übermitteln...
und Sorgf...
ere Kinder...
samkeiten...
wiegen was...
gends meh...
terland die...
abgeben...
lannten wir...
sald schied...
Eltern der...
der herbe...
bringen...
eingetroffen...
ihre Ange...
den Einbr...
mit in un...
Ueberall...
unser Füh...
wieder geg...
hoffnungs...
Mit W...
die durch...
grenze und...
Mit zum...
aus wieder...
heeren An...
Deutsche...
auf vorgel...
tes Vaterl...
gen dieses...
it für die...
herzugeben...
dürfen, den...
deutsche...
für uns...
temples...
dens an...
Kampf mit...
deutsche...
Rechtes...
beligke...
Uns und...
Sozialism...
Wer-Frie...
Suz D...
bieten gel...
Feier ab...
annemend...
blieben, ein...
ten gefork...
weden wa...
ebenfalls...
mit Frau...
Hies und...
Hies sich...
sehen. Toll...
Jahrzehnt...
eine einfa...
Militäroer...
schung dur...
Michael W...
haas in...
Italienreis...
über ein...
Märzle...
hofes. Mit...
Blarrer...
häuserabne...
betriebl...
Reich...
Suz D...
freiwilligen...
wohlgelun...
ner Kreis...
war reichl...
Kerzen, ni...
Gaben un...
traten die...
Schimmer...
eng verbun...
stehend ihr...
Günte...
schäftlich...
dem die...
Gebenliche...
sich ganz...
und Gedich...
Talent da...
Ueberrasch...
dachte Pa...
und Tatr...
sehen, so...
tigger Ang...
lische Am...
Seite seine...
Liebe im...
Hauptlebr...
von Fort...
esse hofen...
müßte, ni...
gen mal...
Wert der...
wie Bürge...
che ausdr...
sammeln...
verabshied...
stobes We...

Abolf Hitler verschenkt seinen Mantel
Bad Reichenhalla, 26. Dez. Zwei im Arbeitsdienstlager Bergen beschäftigte junge Leute hatten in Teilerndorf den Zug verpasst und mußten nun zu Fuß die lange Strecke zurücklegen. Auf dem Wege begegneten ihnen mehrere Kraftwagen, und auf ihre Bitte, sie ein Stück Weges mitzunehmen, konnten sie in einem der Wagen Platz nehmen. Es war die Autokolonne des Reichsführers Adolf Hitler! Beim Aussteigen entledigte sich der Kanzler seiner beiden Mäntel, darunter seinen bekannten Trenncoat, und schenkte sie Adolf H. den beiden Arbeitsdienstwilligen, ein Geschenk, das den beiden bedürftigen Volksgenossen eine außerordentliche Freude bereitete.

Gauuntwart Dr. Lipp
kommissarischer Sendeleiter des Deutschlandsenders

Berlin, 26. Dez. Der Reichsleiter hat den bisherigen Gauuntwart von Schwaben Pp. Dr. Theodor Lipp zum kommissarischen Sendeleiter des Deutschlandsenders berufen und dem bisherigen stellvertretenden Intendanten Herrn Dr. Conrad Dürre den Dank für die am deutschen Rundfunk geleistete Aufbauarbeit ausgesprochen. Seine wissenschaftliche Ausbildung erfuhr der kommissarische Sendeleiter in der juristischen und staatswissenschaftlichen Fakultät. Als Kriegsteilnehmer trat er im Winter 1919 der Formation Brunner in München bei und wurde anschließend beim Bayerischen Schützenregiment 42 (Gpp) als stellvertretender Waffenschriftführer verwendet. Der NSDAP. gehört er seit dem Sommer 1930 an. Im Frühjahr des Jahres 1933 wurde er zum Funkwart des Gaues Schwaben bestellt und führte hier in kurzer Zeit die Organisation der Funkamateure und die Übertragung aller großen Kundgebungen im Rundfunk innerhalb seines Gaubereiches durch.

Amsterdamer Telephonzentrale eingeeignet

Amsterdam, 26. Dez. In der Amsterdamer Telephonzentrale brach am Freitag in den frühen Abendstunden ein Brand aus, der in kurzer Zeit schnell um sich griff. Der große Hauptsaal der Zentrale mit zahlreichen Röhren und Telefonapparaten wurde fast völlig zerstört. Etwa 10 000 Stadtabonnen waren von jeglichem Telefonverkehr abgeschnitten. Auch der Telefonverkehr mit dem übrigen Lande und dem Auslande war Stundenlang unterbrochen.

Der Brand, der in der ganzen Stadt große Unruhe hervorrief, ist wahrscheinlich auf Kurzschluss zurückzuführen. Wie verlautet, wurde ein Chelingenieur des Telefonamtes bei einer Explosion, die der Brand auslöste, getötet. Der Brand hat fühlbare Störungen im Nachrichten- und Fernverkehr zur Folge.

Der Trafiimenische See zugefroren

Rom, 26. Dez. Immer neue Nachrichten über strenge Kälte in Nord- und Mittelitalien treffen ein. Seit 1929 zum ersten Male ist wieder die Trafiimenische See zugefroren.

Beispiellose Hilfsbereitschaft des Winterhilfswerks in Württemberg

Noch nie soviel für Weihnachtsgaben gespendet, wie in diesem Jahr

Die Landesführung des Winterhilfswerks schreibt:

Vor Weihnachten hat die Arbeit des Winterhilfswerks ihren Höhepunkt erreicht. Die Kreisführungen und Ortsführungen des Winterhilfswerks haben alle Kräfte eingesetzt und angepannt, um noch vor Weihnachten die gespendeten Waren und Gelder, letztere wiederum in Gestalt von Naturalien, den notleidenden Volksgenossen zuzuführen. Überall im ganzen Lande wurden noch Lebensmittel, Brennstoff, Kleider und Schuhe abgegeben. Lieber die Leistungen des Winterhilfswerks in Stuttgart wurde schon berichtet. Genaue Zahlen über die Arbeit der anderen Städte und Bezirke lassen sich nicht mitteilen. Hier kann nur angegeben werden, was die Landesführung getan hat und was durch sie gelaufen ist. Sie hat nicht bloß das Hilfswert in Württemberg-Hohenzollern zu leiten, sondern auch einen Ausgleich im Lande herbeizuführen und den besonders bedrängten Gemeinden und Bezirken beizustehen. Ihr gehen ja auch Waren- und Geldspenden zu, die für das ganze Land bestimmt sind. So konnten, abgesehen von Stuttgart, mit den von württ. Textilfirmen gespendeten Waren 86 Bezirke mit großen, schönen Sendungen bedacht werden. Immer wieder wird von den Kreisführungen betont, wie wertvoll diese Textilspenden für ihren Bezirk sind und besonders von den bedürftigen kinderreichen Familien auf dem Lande geschätzt werden.

Eine große Spende einer württembergischen Firma ermöglichte es, fast jedem Bezirk eine größere Menge Wolle zuzuführen. Einen besonderen Nachdruck legte die Landesführung des Winterhilfswerks auf die Versorgung der notleidenden Bevölkerung mit geeigneten, dauerhaften Schuhen. Um diese Schuhversorgung anzuregen und zu fördern, hat sie den Kreisführungen den Erlaß der Hälfte des Kostenaufwands in Aussicht gestellt. Auf diese Weise werden etwa 30 000 Paar Schuhe in württembergischen Geschäften mit einem Aufwande von 180 000 bis 200 000 RM. angekauft und an Bedürftige abgegeben. Daneben konnten 8000 gespendete Gutscheine für Schuhe verteilt werden. An Lebensmitteln hat die Landesführung den Kreisen, in besonderer Weise den notleidenden Bezirken u. a. folgende gespendete oder gekaufte Mengen zugeleitet: 15 064 Ztr. Kartoffeln, 4027 Ztr. Getreide, 2435 Ztr. Mehl, 650 Ztr. Zucker, 600 Ztr. Käse, 240 Ztr. Korntrauf, 30 Ztr. Rübden, 14 Ztr. Kornkaffee, 37 Ztr. Kaffee.

Die Brennstoffversorgung des Winterhilfswerks hat sich angesichts der strengen Kälte der letzten Wochen als besonders notwendig und dringlich erwiesen. Von der Landesführung wurden für Et-

wa 184 021 Gutscheine, für November 180 025 und für Dezember 179 743 Gutscheine für je 1 Ztr. Braunkohlenbeifetz ober 1 Ztr. Steinkohle ausgegeben, zusammen also rund 354 000 Ztr. Der Kohlenhandel, der sich in den Dienst dieses Werkes gestellt hat und lediglich eine Anerkennungsgebühr erhält, bringt damit ein nicht zu unterschätzendes Opfer für die bedürftigen Volksgenossen.

Auf den Aufruf der Reichsführung des Winterhilfswerks haben in den letzten Tagen noch Tausende von hilfsbereiten Händen Liebesgabenpakete zusammengestellt und den örtlichen Sammelstellen zur Weiterverteilung übergeben. Die Landesführung hat dafür gesorgt, daß hierbei eine gleichmäßige Berücksichtigung der deutschen Notgebiete erfolgt und daß auch württ. Bezirke wie Maulbronn, Neuenbürg, Redarfulm und Gmünd nicht unberücksichtigt bleiben.

Was sonst alles von Amtswaltern der NSDAP., der NS.-Volkswohlfahrt und der NS.-Frauenshaft in ihren Ortsgruppen und von den anderen caritativen Verbänden, sowie mehr in der Stille von vielen Tausenden von einzelnen Volksgenossen für ihre notleidenden Brüder und Schwestern geschehen ist, läßt sich nicht erfassen und in Zahlen kleiden. Aber die Landesführung kann auf Grund ihrer täglichen Beobachtungen mit gutem Gewissen sagen: Es ist noch niemals soviel geschehen, wie in diesem Jahr vor Weihnachten.

Alle suchen mit der Tat zu helfen. Die Jungen wettkampfen mit den Alten, die Lehrer mit den Schülern, die Frauen mit den Männern. Man hat den Eindruck, im Schwabenland hat das Wort des Führers von der lebendigen Solidarität des deutschen Volkes stärksten Anklang gefunden, ja es ist schon weithin in die Wirklichkeit umgesetzt worden.

Aufwärts aus eigener Kraft!

Das Weihnachtsfest liegt hinter uns. Es ist ein Fest der Volksgemeinschaft gewesen, wie es noch nie zuvor von irgendeinem Volke der Welt begangen worden ist. Das ganze deutsche Volk ist eine große Familie geworden. Freiwillige Helfer haben sich der Notleidenden und Bedürftigen angenommen; durch unendlich viele große und kleine Opfer ist es dem Winterhilfswerk möglich gewesen, Weihnachtsfreude in jedes deutsche Haus zu tragen.

Das Bewußtsein dieser Leistungen darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die schwersten Wintermonate noch vor uns liegen. Nach dem Siege bindet den Helm fester! Soll der feile Aufstieg andauern, den das deutsche Volk seit der Übernahme der Macht durch Adolf Hitler genommen hat, dann gilt es, auch weiterhin alle Kräfte anzuspannen, um die Bedürftigen vor Hunger und Kälte zu bewahren. Das vergangene Jahr hat gezeigt, daß der feste Wille zur Selbsthilfe Wunder vollbringen kann. Es hilft uns kein Gott und kein Schicksal, wenn wir uns nicht selber helfen.

Heute noch

müssen Sie den „Gesellschaft“ bestellen, wenn eine unverzügliche Weiterlieferung gewährleistet werden soll.

Darum richtet das Winterhilfswerk an das deutsche Volk zum Beginn des neuen Jahres die Aufforderung, weiter zu kämpfen gegen die Rot. Die hervorragendsten Männer der deutschen Nation haben diesen Aufruf unterstützt. Deutsche Volksgenossen! Ihr müßt jetzt beweisen, daß Ihr Euch nicht nur mit dem Stimmzettel zu Adolf Hitler bekennet, sondern daß Ihr wirklich Nationalsozialisten seid! Nationalsozialismus aber bedeutet: Opfer bringen!

Wenn am Silvesterabend und am Neujahrstag die selbstlosen Helfer des Winterhilfswerkes mit der Bitte um weitere Opfer an Euch herantreten, dann seid bereit! Das neue Jahr soll nicht mit Völlerei und ausgelassenem Toben begrüßt werden, sondern mit dem frohen Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Diesem Bekenntnis müßt Ihr durch freundliche Opfer Ausdruck geben. Wenn das neue Jahr so beginnt, dann wird und muß es froh und glücklich werden. Der Neujahrstag soll zeigen, daß das ganze deutsche Volk sich zu der Devise bekennet: „Aufwärts aus eigener Kraft!“

Eine Testamentvollstreckerin bricht zusammen

Die Frau, die 62 000 Pfund verteilen sollte. — Der Anwalt der Vererber. — Die „Freunde“ stehen Schlang.

Man kennt Kernenzusammenbrüche, die aus Schicksalschlägen erwachsen, die aus Leberarbeit entstanden. Aber daß jemand zusammenbrach, weil er nicht wollte, welche Menschen er glücklich machen sollte, diese Sonderbarkeit blieb Mrs. Emily Cantrell vorbehalten. Sie hatte durch eine Erbschaft die Summe von 62 000 Pfund zur Verfügung gestellt bekommen, die sie unter den nächsten Freunden der Erblasserin verteilen sollte. An sich doch keine so schwere Aufgabe — wird man sagen. Für Emily Cantrell war sie schwer genug, um diese Frau zu ruinieren.

Mrs. Elisabeth Sheffield aus Cottemore Priory vor vier Monaten starb, ahnte sie nicht, welches Unheil sie mit der in ihrem letzten Willen enthaltenen Bestimmung anrichten konnte, das hinterlassene Vermögen unter die nächsten Freunde zur Verteilung zu bringen. Dieser letzte Wille wurde durch eine Indiskretion und durch einen Zufall bekannt. Und an diesem Tag, wo man in der Öffentlichkeit davon erfuhr, begann das Unglück für Mrs. Cantrell, die mit der Testamentvollstreckung beauftragt war.

Sofort begannen Tausende von Bittstellern ihre Briefe zu schreiben, sie schickten Telegramme, lange Eingaben, wollten der Testamentverwalterin ihren Besuch machen. Ein toller Wirbel setzte ein. Mrs. Cantrell nahm ihre Aufgabe sehr ernst. Da alle behaupteten, daß sie nahe Freunde der Verstorbenen waren, mußte sie sich mithin auch alle die Klagen anhören, die die einzelnen Vererber sich erdacht hatten.

Und sie las auch alle Briefe. Das ertrug sie ganze vier Tage, dann bekam sie den ersten Tobsuchtsanfall. Ueber die Verlogenheit der Welt? Weil so viele Freunde auf einmal da waren?

Futtert die hungernden Vögel!

hastig keine militärische Pose, sondern nur ein Ausdruck von furchtbarem Ernst. Sie wissen, in welchen verhängnisvollen Dschungel sie sich gewagt haben und sie sind entschlossen, sich nicht irren lassen zu lassen. Keiner von ihnen ist sicher, ob er nicht am Abend dieses Tages in irgend einem Krankenhaus erwachen oder auch nicht erwachen wird. Darüber aber machen sie sich wenig Gedanken. Sie haben den Gauleiter zu schützen, diesen Doktor, der tollkühn den boshaftesten, grausamsten und niederträchtigsten Feind im Genick packen will.

Kalt und eifern steht die SA. Gegen acht Uhr holpert ein sehr unelegantes, sehr altersschwaches Auto die Müllerstraße entlang. In der Nähe der Pharus-Säle muß es ganz langsam fahren, weil dicke Menschenmengen die Straße füllen. Es beginnt leicht zu regnen.

Vor den Sälen steht eine Menschenmauer und in ununterbrochenen Sprechchören donnert es aus diesen Mauern:

„Rot Front schlägt die Faschisten zu Drei — zu Drei — zu Drei.“

In schaurigem Echo hallt dieser Schlußruf von den Häuserwänden wider. Das Gesicht des Doktors im Wagen ist schmal, die Haut liegt merkwürdig gepannt über den Backenknochen, die Lippen sind ganz leicht spöttisch gekräuselt und dem SA-Führer, der sich jetzt durch die dichten Gruppen mühselig einen Weg bahnt, brennen zwei dunkle Augen entgegen.

„Pharus-Säle seit einer Stunde polizeilich gesperrt!“ meldet der Diensthabende. „Zwei Drittel Rotfront. Ganz dicke Luft!“

„Dank!“ sagt Goebbels. Fortsetzung folgt.

Die SA erobert Berlin

Ein Lachendenbericht von den Kämpfen der NSDAP. um die Reichshauptstadt von Wilhelm Bode

„Blumentöpfe ohne Blumen im Schaufenster“, meldet Schulz und Karl notiert sich auch das. „Aneipe links“, sagt Schindler, „schmalere Eingang daneben. Merk dir man der kleine Total. Altes Feldschloßchen heißt es, steht drüber. Wenn die türmen müßt, ja nicht darsin. Ja nicht für dich.“

Vor dem „Alten Feldschloßchen“ lungert ein blutjunger, fetter Bursche herum, der eine kalte Zigarette an der Unterlippe kleeht hat. Ab und zu wiegt er sich ein wenig in den Hüften, schiebt die blaue Schirmmütze aus der Stirn, daß ihm das lange schwarze Haar beinahe auf die Nase fällt. Jetzt streift er die beiden SA-Männer mit einem flüchtigen Blick und dann dreht er sich um und sagt einige halbblaue Worte zur offenen Tür hinein, dreht sich wieder zur Straße.

„Paß auf!“ murmelt Karl. Der junge Bursche leßt sich phlegmatisch in Bewegung und schlendert zu den beiden her. Hinter seinen schweren Augenlidern liegen träge und lässliche Pupillen. „Doll fremd in die Gegend, wa?“ sagt er und bewegt vor Faulheit kaum die Lippen dabei.

Aber Karl weiß, was er von dieser aufsehenden Faulheit zu halten hat. Und der Arbeiter Schulz weiß es beinahe noch besser. Diese Typen kennt er nicht als genug.

„Werd nicht mehr lange fremd hier sein“, sagt Schulz. „Ha ne Braut hier. Weeste u Zimmer?“

„Aer. Und der?“ Der Bursche, die Hände in den Taschen, zeigt mit dem fetten Kinn auf Karl.

„Der leht mit suchen.“ Sie bekommen noch einen trügen Blick zugeworfen, dann bleibt der Kerl zurück, aber dann und wann dreht er noch den Kopf zu ihnen herüber. Jetzt tritt er zu einer Gruppe, die vor dem „Alten Feldschloßchen“ steht.

In diesem Augenblick biegt Schulz rechtswinklig beim nächsten, besten Hauseingang ab, pinschert mit Karl vergnügt über drei Höfe, macht links um und sie kommen in der Brüsseler Straße wieder gemächlich zum Vorschein.

„Siehste“, sagte Schulz zufrieden. Es ist erst vier Uhr am Nachmittag, aber die Straßen in dieser Gegend sind schon voller Menschen. Sie stehen zumest noch müßig herum, sammeln sich in Gruppen vor den Schaufenstern, stehen vor den Hauseingängen oder bummeln auf und ab.

Eine merkwürdige Hitze dampft in diesen Straßen, eine Hitze, die nicht von der Sonne kommt und nicht aus der Luft. Um fünf Uhr beginnen die Menschenmassen sich langsam und stetig den Pharus-Sälen zu nähern.

Um halb sechs brummt das Gebäude wie ein ungeheurer Bienenstod und in die Eingänge hinein quetschen sich ununterbrochen Menschen.

Um sechs Uhr sind die Pharus-Säle überfüllt. Um sieben Uhr werden sie polizeilich gesperrt.

Schulz und Schindler haben sich in der Nähe des Podiums aufgestellt. Sie bleiben stur an einer Tischdecke stehen und sie wissen, warum sie da so fix stehen bleiben wollen.

Auf dem Tisch haben sie sich, ohne sich erst miteinander zu verständigen, ein Duzend Biergläser zurechtgestellt.

Es ist treibhausartig im Saal, daß man kaum atmen und sich kaum bewegen kann, ohne in Schweiß auszubrechen. Es ist unmöglich, die ganze Länge des Raumes zu überblicken, denn die hintersten Ecken sind vollkommen von blauen Wölfen vernebelt.

Schulz und Schindler sehen gelassen in den lauten Trubel. Sie brauchen gar nicht lange zu rechnen. Nach wenigen Widen haben sie festgestellt, daß zwei Drittel aller Anwesenden der Kommune angehören. Das macht den beiden weiter keine grauen Haare.

Die Kommune trinkt. Ketten von leeren Biergläsern werden auf allen Tischen sichtbar. Die Kommune trinkt. Nicht, weil sie einen unlöslichen Bierdurst hätte. Sie trinkt, um leere Biergläser zu bekommen. Und die beiden SA-Männer sehen das wohl.

Manchmal kreischt eine grelle Frauenstimme auf. Manchmal geht ein Grollen an den Wänden entlang. Aus dem Krater von Menschen in der Mitte wirbelt ein ununterbrochenes Stimmengewirr. Wie die Brandung eines Meeres wogt der Lärm auf und nieder, wird leiser und wieder lauter.

Die Pharus-Säle sind in dieser Stunde nichts anderes, als ein einziger, überheizter Kessel von Menschenleibern und jeder Menscheneib ist wieder ein überhitztes Gefäß von Leidenschaften.

In diesem Augenblick, da Schulz das alles mit wenigen Widen umfaßt, ist er stolz, wie noch niemals in diesen Tagen, daß er ein SA-Mann ist. Denn er steht sich nach seinen Kameraden von der SA. um.

Die SA. steht eifern und kalt. Die Gesichter dieser Männer bleiben unbeweglich. Und diese Unbeweglichkeit ist wahr-

